

Vorwort

Diese Arbeit ist eine Spätfolge der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Kultur in Deutschland“ (2007).¹

Ohne uns persönlich zu kennen und an verschiedenen Stellen hatten wir uns beide an deren Arbeitsprozess beteiligt. Wie viele andere Beteiligte stimmten uns die Ergebnisse hauptsächlich positiv. Das betraf vor allem diese Tatsachen:

Es war gelungen, – mindestens im parlamentarischen Betrieb, in der Regierungswahrnehmung und in den Fachmedien – eine langanhaltende Öffentlichkeit für die Belange von Kulturpolitik zu erreichen. Die Beschaffenheit des Feldes Kultur und Kulturpolitik in Deutschland wurde im Ergebnis einer kollektiven Leistung komplex und differenziert abgebildet. In der politischen Reflexion über den Kulturbereich spiegelte sich der zu diesem Zeitpunkt gegenwärtige Höchststand der entsprechenden Wissenschaft und Forschung wider.

Gleichzeitig sahen wir jedoch einige Punkte kritisch. Vor allem: Im Ergebnis der Kommissionsarbeit konnte keine Prioritätensetzung erreicht werden. Die mehr als fünfhundert vor allem an die Bundes- und Landesregierung/en, aber auch an andere politische Akteure gerichteten Empfehlungen weisen nicht nur keine Ordnung nach dringlich und weniger wichtig auf, sie beziehen sich auch alle strikt auf das Ressort Kulturpolitik. Vom Anspruch der Neuen Kulturpolitik, auf die „aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen“ zu reagieren, sich selbst allem anderen voran als Gesellschaftspolitik zu begreifen und letztlich das utopische Ziel anzustreben, die Gesellschaft zum Besseren zu verändern², schlägt sich im Schlussbericht der Kommission nichts nieder. Diese Wahrnehmung fanden wir in diversen Veranstaltungen von unterschiedlichen Teilnehmern geteilt. So stellt der damals in Amsterdam wirkende Österreicher Gottfried Wagner im Blick auf die europa- und globalisierungsrelevanten Aussagen des Schlussberichts bei aller Wertschätzung der Arbeit der Enquete-Kommission als Makel fest: „Der In-

1 Deutscher Bundestag – 16. Wahlperiode: Schlussbericht der Enquete-Kommission Kultur in Deutschland, Drucksache 16/7000, 2007. S. 379 10.Mai 2011.

2 Schwencke, O., Bühler, J., Wagner, M. K.: Kulturpolitik von A – Z. Ein Handbuch für Anfänger und Fortgeschrittene, Berlin, 2009, S. 115f.

halt des Europakapitels ist visionsfrei pragmatisch, um das Geringste zu sagen angesichts der total veränderten Welt;...“³

Wir sahen so eine seit Jahren zu beobachtende Tendenz fortgesetzt: Kulturpolitik nimmt an der öffentlichen Verhandlung politischer Kern-Themen kaum mit feldeigen qualifizierten Meinungen noch gar mit Lösungsvorschlägen über ihr eigenes Feld hinaus teil. Das gilt für Fragen von Frieden und Konflikt ebenso wie für Fragen von Umwelt, von Bildung oder bezüglich der Gestaltung von sozialen Sicherungssystemen in Zeiten strukturellen und demographischen Wandels.

Auf den unnachsichtig überzeichneten spitzesten Punkt gebracht lautete unser Urteil über die Situation und den allgemeinen Gestaltungswillen der Kulturpolitik: Ihre größte gemeinsame Schnittmenge mit anderen politischen Ressorts besteht in der Finanzpolitik, von der „die Kultur“ Ausstattung und im gleichen Atemzug verlange: dass das Urteil über die Rechtfertigung dieses Anspruchs ihr selbst überlassen zu bleiben habe und keiner öffentlichen Legitimitätsprüfung auszusetzen sei.

Olaf Schwencke, einer der Begründer der Neuen Kulturpolitik, konnte und wollte unserem zwiespältigen Resümee einen Grad Wahrheit nicht versagen. Gleichzeitig sah er allerdings, dass sich verlässliche Aussagen über die Schlüssigkeit unseres – hypothetischen – Resümees wie auch über Wege aus der gleichzeitig behaupteten selbstbeschränkenden Situation in der gegenwärtigen deutschen Kulturpolitik nur durch ernsthafte wissenschaftliche Arbeit zu finden sind.

Aus unseren jeweiligen Ausbildungs- und beruflichen Biographien schloss er, dass sich unsere Wissen und Erfahrungen vorteilhaft ergänzen müssen und schlug uns vor gemeinsam zu promovieren; genau mit der Fragestellung, welche Beiträge deutsche Kulturpolitik auf einem ausgewählten Gebiet leisten könne, um eine gesellschaftliche Herausforderung lösen zu helfen. Das Unterfangen Promotion sollte dabei auch einen Disziplinierungsrahmen bilden. Mit einem Mangel an guten Gründen wie überzeugenden Ausreden, das Ganze bald wieder sein zu lassen, war ja nicht zu rechnen.

Wir ließen uns auf den Vorschlag ein und einigten uns, die Verhältnisse zwischen Mensch und Umwelt zum Gegenstand zu nehmen. Da in „Nachhaltigkeit“ Kultur und Umwelt zusammen treffen, nahmen wir sie als Begriff, Deutungsmuster und Bewegung zum analytischen Ausgangspunkt.

Das Unterfangen entwickelte sich als Abenteurer. Bei „Nachhaltigkeit“ waren wir davon ausgegangen, dass der Hauptteil der Arbeit in der möglichst gründlichen Darstellung einer komplexen Entwicklung bestehen würde. Hier zeigten sich

3 Gottfried Wagner: Es fehlen die Visionen. In: Kulturpolitische Mitteilungen. Heft 120. I/2008. S. 37.

entgegengesetzte Strömungen, zusätzlich in den Krisenjahren 2008 und 2009 ihr sekundärer Rang gegenüber unmittelbaren ökonomischen und sozialen Verwerfungen. Unsere Annahmen über die Ergebnisse einer Expertenbefragung wie über die Rolle von Kultur und Kulturpolitik in ökologischen Auseinandersetzungen erwiesen sich als „westlich befangen“, unzutreffend bzw. rundheraus falsch. Die Anwendung politischer Strategietheorie auf Nachhaltigkeitsstrategie ergab in der Hauptsache: Es besteht eine bremsende Zielkontradiktion. Mit Shakespeare gesagt: Wachstum oder Nicht-Wachstum, das ist hier die Frage. Für den Erwerb von Urteilsfähigkeit darüber bieten die Instrumente der empirischen Sozialforschung sowie einzelne gesellschaftstheoretische Ansätze keinen analytischen Zugang.

Um am Ende sagen zu können, welche Beiträge in Deutschland durch Kulturpolitik sinnvoll und leistbar sind, brauchten wir aber eine Antwort auf die Frage. Sie ließ sich nur explorativ, aus der Perspektive „Stoffe“ betrachtend, durch Streifzüge in unterschiedliche Wissensgebiete gewinnen und: führte zu überraschenden Ergebnissen. Den Schwerpunkt der vorliegenden Publikation bildet diese Exploration. (Die Ergebnisse der empirischen Erhebung sowie die strategietheoretischen Befunde werden hier stark gerafft dargestellt. Ausführlich sind sie online abrufbar.⁴)

Wir danken unserem Betreuer Olaf Schwencke und unserem Gutachter Wolfgang Schneider sehr dafür, dass sie uns in dem bizarren Arbeitsverlauf haben gewähren lassen, in dem es unter Hinnahme des Tastens in entlegenen Gebieten um Antworten auf die eingangs gestellte Frage und viel weniger um Passfähigkeit für gegebene Forschungsvorhaben ging.

Unsere Leser bitten wir um Nachsicht für die umfangreichen Fußnoten. Sie waren der einfachste Weg, um im Haupttext die jeweiligen Grundgedanken in der Fülle notwendiger Belege, Kommentare und Erläuterungen sichtbar bleiben zu lassen.

Was sich schließlich für mögliche kulturpolitische Beiträge zu einer Neugestaltung der Mensch-Natur-Verhältnisse ableiten lässt, ist übersichtlich und wenig spektakulär. Es handelt sich dabei aber um Weichenstellungen im Sinne der angestrebten Prioritätensetzung, die wir für begründet, belastbar, zielführend und sinnvoll halten.

Edda Rydzy

Monika Griefahn

4 Griefahn, M./Rydz, E.: Der Grundwiderspruch der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie. Cradle to Cradle als möglicher Lösungsweg. Ansatzpunkte und strategische Potentiale von Kulturpolitik. www.diss.fu-berlin.de/diss/receive/FUDISS_thesis_000000094421.

Natürlich wachsen

Erkundungen über Mensch, Natur und Wachstum aus
kulturpolitischem Anlass

Rydz, E.; Griefahn, M.

2014, XI, 204 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-02849-7